

Francesco G. Bagattini-Ott

Schnupperlehren unter erschwerter Bedingungen

Auch Jugendliche mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten stehen vor der Berufswahl. Schnupperlehren sind wertvolle Hilfen zum Erlangen der Berufswahlreife, eine der wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Bewältigung des Berufswahlprozesses. Dazu müssen sie aber intensiv vorbereitet, begleitet und nachbereitet werden.

Der Berufsfindungsprozess ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsbildung sowie der Identitätsentwicklung der Jugendlichen. Nach Anregungen des Kinderheims Bachtelen in Grenchen habe ich in den vergangenen drei Jahren ein Schnupperlehr-Konzept für eine Oberstufen-Kleinklasse entwickelt.

Kleinklassen für Jugendliche mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten

Ich unterrichte an einer sog. Kleinklasse in der Stadt Zürich. Wie es im Sonderklassenreglement heisst, dient sie «der Einschulung und Erziehung normal begabter Schüler mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten...». Auf der Oberstufe handelt es sich jeweils um heterogene Gebilde, mit Schülerinnen und Schülern aus Erziehungs- und Sonderschulheimen, aus andern Kleinklassen und auch aus der Real- und Oberschule. Die schulische Laufbahn vieler Schülerinnen und Schüler hat grosse

Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Fassung eines Beitrages, der in der Nr. 5/1998 der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik erschienen ist.

Der Autor hat Bauzeichner gelernt, dann die Matura abgelegt und Sekundarlehrer studiert. Zur Zeit ist er Kleinklassenlehrer an einer Oberstufen-Kleinklasse Sek./Real D in Zürich und studiert berufsbegleitend am HPS Zürich. Publikationen u.a. zur Geschichte der Pädagogik und der Heilpädagogik. Adresse: Zähringerplatz 15, 8001 Zürich. E-Mail: fbagattini@hotmail.com

Brüche und Zäsuren erfahren. Eigentlich wollte sie niemand mehr so recht. Es kommen schwerwiegende Probleme in der Familie dazu, die der Einzelne kaum verarbeiten kann. Dies führte oft auch zu ungünstigen Verläufen der Schulzeit.

Um ein anspruchsvolles Unterrichtsniveau zu erreichen, muss vor allem an der Gemeinschaftsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gearbeitet werden. Ein guter Kommunikationsstil und die Fähigkeit, an Konflikten arbeiten zu können, sind wichtige Voraussetzungen dazu. Diese Ziele lassen sich nur mit offenen Unterrichtsformen erreichen. Diese stellen den Schüler und die Schülerin ins Zentrum, und ihre Bedürfnisse, ihre Interessen und ihre aktuelle Stimmungslage sind Ausgang für das Lernsetting.

Ich unterrichte offiziell auf dem Niveau Sekundar- und Realschule, in der Praxis jedoch in gewissen Fächern auch auf dem Niveau der Oberschule. Von Anfang an arbeite ich mit meinen Schülern konsequent in kleineren und grösseren Gruppen, damit sie sich gegenseitig kennen und achten lernen. Aus diesem Grund ändern wir auch immer wieder die Gruppenzu-

Ich bin nicht, was ich sein sollte, ich bin nicht, was ich sein werde, aber ich bin nicht mehr, was ich war.

Dieser Spruch, den Erik H. Erikson in einer Cowboybar im weiten Westen entdeckt hat, spiegelt für mich sehr schön eine zentrale Lebensaufgabe jedes Menschen: die Identitätsentwicklung.

sammensetzungen. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler ein Mitspracherecht. Wir nennen diese Gruppen in Anlehnung an Titus Guldemann Lernpartnerschaften. Diese Zusammenarbeit hat für die Schülerinnen und Schüler eine hohe Verbindlichkeit. Dieses Konzept hat sich als eine gute Voraussetzung für den Berufsfindungsprozess erwiesen.



Francesco G. Bagattini-Ott

Der Lebenslauf entsteht

Die Erarbeitung des Lebenslaufes ist eine fundamentale, aber auch eine harte Arbeit im Berufsfindungsprozess, mit der ich bereits im ersten Jahr der Oberstufe beginne. Die Durchsicht der ersten Entwürfe zeigt Lücken und Unklarheiten: Einige Schülerinnen und Schüler wissen nicht mehr genau, wann sie wo zur Schule gegangen sind und wer jeweils ihr Lehrer war. Ich fordere sie auf, Nachforschungen anzustellen. Gleichzeitig bringen Elterngespräche viele zusätzliche Informationen. Anfangs der zweiten Klasse sind die notwendigen Informationen beisammen, und wir feilen an den Lebensläufen so lang herum, bis alles klar ausformuliert ist. Heikle Fragen müssen diskutiert werden: Schreiben wir einen Heimbefuch in den Lebenslauf und erwähnen wir, dass es sich um eine Kleinklasse handelt? Entstehen dadurch Nachteile bei der Bewerbung?

Zwei meiner Schüler gehen mit dem Computer kompetent um, und das ermöglicht uns, die Lebensläufe am PC ins Reine zu schreiben.

Die Arbeit am Lebenslauf ist für alle auch biografische Arbeit, die zu wertvollen Gesprächen führt, denen

ein wichtiger therapeutischer Wert zukommt, etwa dann, wenn mir ein Schüler immer wieder erzählt, wie er in einem Heim gedemütigt worden ist.

Zusammenarbeit Schule – Berufsberatung – Eltern

Zu Beginn der zweiten Klasse besuchen wir das Berufsinformationszentrum (BIZ). Die Jugendlichen lernen die praktische Arbeit mit den verschiedenen Informationssystemen. Dies ist eine entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Planung von Berufserkundungen¹. Die Jugendlichen lernen, sich selbständig über bestimmte Berufe zu informieren. Sie erfahren, wie man beim Lehrstellennachweis (LENA) Adressen von Firmen, die Schnupperlehren anbieten, besorgen kann.

Im Dezember findet dann ein Berufswahl-Elternabend statt. Es geht um Möglichkeiten, aber auch um Grenzen der Schüler bei der Suche nach einer Lehrstelle. Es geht um Möglichkeiten der Eltern zur Unterstützung ihrer Kinder im Berufsfindungsprozess. Und es geht um die Schnupperlehren, die nun beginnen werden.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für die Berufsberaterin und für mich als Kleinklassenlehrer eine grosse Geduldprobe. Einzelne Eltern haben eine unrealistische Vorstellung davon, was aus ihren Kindern werden kann, und sie lassen sich oft von ihrer Meinung nicht abbringen.

Telefonische Erstkontakte

Ideal wäre, wenn alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse während der gleichen Woche ihre erste Schnupperlehre absolvieren könnten. Angesichts des knappen Angebots an Schnupperlehrstellen ist dies jedoch nicht zu realisieren. Bei mir erstreckt sich der Besuch der ersten Schnupperlehre über einen Zeitraum von etwa drei bis sechs Monaten.

Die Suche nach einer Schnupperlehrstelle ist für meine Schülerinnen und Schüler ein hartes Stück Arbeit. Sie müssen sich durch die Liste durch-

telefonieren, die sie vom Lehrstellennachweis erhalten haben. Hier beginnen die Probleme. Viele wissen ganz einfach nicht, wie man sich am Telefon vorstellt, wie man sein Anliegen klar formuliert und vor allem, dass man sich dabei Notizen macht. Wir üben das Telefonieren in Zweiergruppen. In ganz schwierigen Fällen telefoniere ich mit einem Schüler im Schulhaus und übernehme – wenn er nicht mehr weiter weiss – den Telefonhörer. Ich erfahre in solchen Situationen eine kooperative Unterstützung durch die Schnupperlehrmeister.

Die Gespräche und deren Resultate werden im «Schnupperlehrheft» notiert. Die getroffenen Abmachungen müssen dabei sauber ausformuliert werden. Wir besprechen, wie man sich auch in komplexen Situationen am besten organisiert.

Bewerbungs- und Bestätigungsschreiben

Für die meisten Schnupperlehren muss ein Bewerbungsschreiben verfasst werden, und zwar handschriftlich. Wir haben miteinander erarbeitet, wie ein Muster-Bewerbungsschreiben aussehen muss, und es war ein hartes Stück Arbeit, bis es bei allen geklappt hat, ein sauber geschriebenes, absolut fehlerfreies Schreiben zu verfassen. Zu dieser Arbeit gehört auch das korrekte Anschreiben eines Couverts. «Quetscht» man jetzt alles in ein C6-Couvert oder nimmt man nicht doch besser ein C5-Couvert? A- oder B-Post? Die Zeugniskopie gebe ich erst ab, wenn die Bewerbung (oder das Bestätigungsschreiben) perfekt ist.

Es ist für mich erfreulich, wie kooperativ sich die Schüler zeigen, auch wenn zum Beispiel ein Bewerbungsschreiben zum fünften Mal geschrieben werden muss. Für diese Arbeitsphasen eignet sich das Arbeiten in Gruppen vorzüglich.

Bei einer mündlichen Zusage durch den Schnupperlehrmeister verlange ich von meinen Schülerinnen und Schülern, dass sie die fixierte Schnupperwoche schriftlich bestätigen. Auf diese Art lernen sie, dass man so wichtige Anlässe wie Schnupperlehren nicht einfach am Telefon abmacht und es dabei belässt, um dann am Montagvormittag einfach hinzugehen. Das Bestätigungsschrei-



Stages dans des conditions aggravées

Même les jeunes ayant des difficultés d'apprentissage et de comportement sont confrontés au choix professionnel! Les stages constituent des aides précieuses pour acquérir une maturité de ce choix. Mais pour cela ils doivent être préparés, accompagnés et suivis d'une façon intensive. Ceci suppose une collaboration de toutes les personnes impliquées.

Le processus de recherche d'un métier est une partie importante de la formation de la personnalité, ainsi que du développement de l'identité des jeunes. Après avoir fait de l'animation dans le home d'enfants Bachtelen de Granges, l'auteur a développé au cours des années passées un concept de stage pour une petite classe d'élèves des grands degrés. Les instruments et méthodes constituent la base de l'accomplissement fructueux d'un stage, en collaboration étroite avec les entreprises, l'orientation professionnelle et les parents. FB/RA

ben mit den beigelegten Zeugniskopien vermittelt einen ersten guten Eindruck und zeigt die Bereitschaft des Schülers, bezüglich seiner schulischen Leistungen von Anfang an Transparenz zu zeigen.

Zusammenarbeit mit dem Schnupperlehrmeister

Sobald die Schnupperlehre fixiert ist, nehme ich mit dem Schnupperlehrmeister Kontakt auf. Ich schicke ihm ein Qualifikationszeugnis mit der Bitte, dieses am Schluss auszufüllen, mit zusätzlichem Kommentar und Vorschlägen zu versehen und es mir zurückzusenden. In einem Begleitschreiben erläutere ich mein Schnupperlehrkonzept und gebe ihm noch einige Hinweise zum betreffenden Schüler. Das kann etwa die Andeutung sein, dass er klare Strukturen und eine gute, vertrauensvolle Führung benötigt. Das Qualifikationszeugnis umfasst die Bereiche Arbeitshaltung, Verhalten gegenüber Vorgesetzten, Verhalten bei Schwierigkeiten, Pflichterfüllung, Arbeitsweise, Auffassungsgabe, Konzentrations-

¹ Die Begriffe Schnupperlehre und Berufserkundung verwende ich synonym.

Sind Träume erlaubt?

René Zihlmann schrieb: «In letzter Zeit höre ich immer wieder, man müsse halt von seinen Träumen, von seinen Wunschvorstellungen usw. Abstand nehmen und sich mehr an der Realität orientieren. Ich glaube, dass es auch in schwierigeren Zeiten ein Vorrecht der Jugend ist, Träume und hochgesteckte Lebensziele zu haben. Es ist völlig normal, dass Jugendliche in der ersten oder zweiten Oberstufenklasse noch gewisse berufliche Idealvorstellungen, ja Träume haben. Es ist ein schrittweiser Prozess, von solchen Träumen zur Realität hin den Weg zu finden. Berufsträume sind unter Umständen gerade Suchfühler von der kindlichen Weltwahrnehmung hin zu echten Berufswünschen. Es sind Vorstufen zu den wirklichen Berufswünschen...»

Quelle: Ausgeträumt? In: Magazin des ZKLLV 1996

Dazu ein Beispiel: Ein Schüler, der gerne Schreiner oder Zimmermann werden möchte und der doch immer wieder daran zweifelt, ob dies nun der richtige Beruf für ihn ist, und der begeisterter Hobby-Fischer ist, hat zwischendurch in einem grossen Fischmarkt geschnuppert. Es sind die ausführlichsten und interessantesten Rapporte, die ich je erhalten habe. Bis in alle Details schilderte er mir jede von ihm verrichtete Arbeit. Er hat sich mit dieser Schnupperlehre einen grossen Traum realisiert.

fähigkeit und Handgeschick. Insgesamt beurteilt der Schnupperlehrmeister 29 Eigenschaften. Am Schluss äussert sich der Chef dazu, ob der Schüler die für diesen Beruf notwendigen Anforderungen körperlich, geistig und charakterlich erfüllt. Er kann dabei jeweils ja, fraglich oder nein ankreuzen. Einzelne Schnupperlehrmeister lassen mir an Stelle des Qualifikationszeugnisses einen Bericht zukommen, der uns für die Auswertung genauso dient.

Tagesrapporte, Fachbegriffe

Während der Schnupperlehre muss der Schüler jeden Tag einen Tagesrapport schreiben. Er berichtet über die verschiedenen Aufträge und beschreibt verwendete Werkzeuge und Maschinen. Den Rapport lässt er vom Lehrmeister unterschreiben. Gleichzeitig nimmt er auf einem zweiten Blatt eine Selbstbeurteilung seiner Arbeit vor. Arbeitsrapport und Selbstbeurteilung geben mir wichtige erste Informationen über den Verlauf der Schnupperlehre. Die Schüler wissen, dass ich mich telefonisch bei ihnen zu Hause oder sogar bei der Schnupperlehrfirma melde, wenn ich bis Mittwoch nichts erhalten habe. Auch das kommt vor.

Meine Schülerinnen und Schüler tun sich zum Teil sehr schwer mit den vielen Fachbegriffen, die sie kennen lernen. Um ihre Sprachkompetenz zu verbessern, gebe ich ihnen ein Blatt mit, auf dem sie während der Woche

die wichtigsten Fachbegriffe fehlerfrei notieren und erläutern müssen. Vom Lehrmeister lassen sie sich die Aussprache der Begriffe vorsprechen.

Auswertung der ersten Schnupperlehre

Für die Auswertung liegen je fünf Arbeitsrapporte und Selbstbeurteilungen, das Blatt mit den Fachbegriffen sowie das Qualifikationszeugnis des Lehrmeisters vor. Das Zeugnis wird jeweils mit grosser Spannung erwartet. Oft kommt es zu Enttäuschungen. Der Chef hatte sich mündlich positiv geäussert, und jetzt kommen doch Unzulänglichkeiten zum Vorschein: zu spät zur Arbeit erschienen, eher unzuverlässig, leicht ablenkbar. Die Enttäuschung ist auch dann noch gross, wenn der Schüler lesen kann, dass er die für diesen Beruf notwendigen Voraussetzungen eigentlich besitzt. Diese Gelegenheit nutze ich, um mit dem Schüler zu besprechen, wie er jetzt bei der nächsten Schnupperlehre vorgehen muss. Ich empfehle ihm, sich höchstens zwei bis drei Schwierigkeiten vorzunehmen, an denen er arbeiten möchte. Zusammen besprechen wir dann, wie man zum Beispiel lernen kann, sich besser zu konzentrieren, oder wie man es mit der Zeit schaffen kann, zuverlässiger zu werden.

Ich gebe meinen Schülerinnen und Schülern eine Kopie des Zeugnisses, versehen mit meinen Empfehlungen und Hinweisen mit, für die Eltern, aber auch für die Berufsberaterin.

Der Gruppentisch

Der Gruppentisch in unserem Schulzimmer ist ein wichtiges Unterrichtsinstrument. In arbeitsintensiven Phasen der Berufsfindung setzen wir uns jeden Morgen um den Tisch, um auszutauschen. Dabei muss alles offen auf den Tisch gelegt werden, Konflikte, Schwierigkeiten, Versäumnisse und natürlich Erfolge. Das Ziel sind verbindliche Abmachungen für den Tag oder die ganze Woche. Es ist gelungen, an diesem Gruppentisch mit einem guten Kommunikationsstil auch schwierigste Probleme zu lösen, wobei es aber auch vorkommen kann, dass ein Schüler überreagiert und den Tisch oder gar das Schulzimmer verlässt, um sich abzureagieren. An diesem Tisch arbeiten wir täglich an der Gemeinschaftsfähigkeit jedes Schülers und jeder Schülerin.

Erfahrungen

Dieses Konzept, das ich bis jetzt bereits mit der zweiten Kleinklasse realisiere, hat sich bewährt. Es erlaubt eine kompetente Auswertung der Schnupperlehren aufgrund von wichtigen Unterlagen, und es erlaubt, die weitere Berufsfindung gemeinsam und zielgerichtet zu planen. Allerdings ist der Arbeitsaufwand nicht nur für die Schülerinnen und Schüler sehr gross, sondern auch für den Lehrer. Dieses Vorgehen wird aber von den Schnupperfirmen begrüsst. Sie wissen dann, dass es sich in diesen Fällen um ernsthaft vorbereitete Schnupperlehrlinge handelt. Schüler und Lehrer arbeiten dabei intensiv und gemeinsam an der Verbesserung der Methodenkompetenz sowie der personalsozialen Kompetenz. Dies führt zu einer Verbesserung der Handlungskompetenz. Für den Lehrer bietet sich hier die Möglichkeit, an seiner Beraterkompetenz zu arbeiten. ■



Vorlagen für die eigene Arbeit

Der Autor stellt die erwähnten Checklist und Formulare für die eigene Verwendung zur Verfügung. Sie können über einen Link auf Seite <http://www.panorama.ch/85> heruntergeladen werden.